

Gründonnerstag 2025

1. „Bleibt und haltet zusammen.“ Ich habe mich erst kürzlich ertappt, dass ich diesen Satz relativ oft am Ende eines Gesprächs sage: den Taufeltern, den Brautleuten, die Hinterbliebenen. „Bleibt und haltet zusammen!“
2. Das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern könnte in dieser Weise gemeint sein: „Bleibt und haltet zusammen!“ Das ist für die Truppe Jesu sicherlich eine Mammutaufgabe, zu unterschiedlich waren die Interessen und Sichtweisen seiner Jünger, z. B. Wer Jesus ist? Welche Ziele eigentlich gemeinsam angestrebt werden? Welche Rollen und Aufgaben zu vergeben sind? Wie man miteinander umgehen möchte? Ganz abgesehen von den zwischenmenschlichen Beziehungen untereinander und der jeweiligen Person mit seinen ganz menschlichen Bedürfnissen und Lebenskontexten.
3. Spannend! Da kommt einiges zusammen, kennt aber viele Parallelen zum Heute, wenn ich z. B. Teams in Unternehmen und kirchlichen Einrichtungen begleite. Mit einem signifikanten Unterschied oder auch Mehrwert, der für eine christliche Gemeinde ausschlaggebend sein sollte und Dreh – und Angelpunkt ist.
4. Das Johannesevangelium beschreibt den Abend vor seinem Leiden so: *„Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt.“* Die Jünger haben sich offenbar – trotz aller Widrigkeiten - für das Bleiben entschieden, nicht wegzulaufen, nicht aufzugeben, nicht die Flinte ins Korn zu werfen, sondern gerade jetzt in dieser Stunde seines Handelns, in dem seine Herrlichkeit offenbar wird, beieinander zu bleiben und mit ihm das Abschiedsmahl zu seinem Gedächtnis zu feiern!
5. „Jesus stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch.“ In der Fußwaschung kniet in Jesus Gott, der Schöpfer selbst, vor seiner Schöpfung und vor seinen Geschöpfen nieder, und bietet ihnen seine Liebe an, bittet sie um die Annahme seiner Liebe. Dieser Dienst Jesu an seinen Jüngern macht sie tisch –und gemeinschaftsfähig voreinander und füreinander, in seiner Liebe zu bleiben und manches mit IHM und seiner Liebe auszuhalten. „Du, Herr, willst mir die Füße waschen!“ Diese Frage des Petrus stimmt nachdenklich, indem er in dieser

grenzenlosen Liebe plötzlich Schranken aufrichten möchte.

6. Das Mahl mit Brot und Wein als erinnerndes und dankbares Gedenken an Jesus ist die immerwährende Begegnung mit dem Herrn,
 - in der eigenen menschlichen Begrenztheit, im Misserfolg und in der Ohnmacht mit seiner Liebe verbunden zu sein,
 - in den Versuchungen des Lebens und unserer Zeit bei IHM zu bleiben,
 - umgeben von Zwietracht, Unfrieden und Menschenfurcht in seiner Gemeinschaft zu bleiben, zu leben, zu arbeiten, zu beten, zu hoffen, zu glauben – ja Leben miteinander und füreinander zu gestalten und zu teilen (=Agape).
7. Der Heilige Paulus sagte einmal: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ Im Empfang der hl. Kommunion kommt das leibhaftig zum Ausdruck, ja noch mehr, durch mein Leben in Christus führe ich andere zur Freundschaft mit ihm.

„Bleibt und haltet zusammen!“ Das ist keine Floskel, sondern auch ein Wunsch für heute Abend und für unsere Pfarrgemeinden im Seelsorgebereich Hofer Land.

Karfreitag 2025

- 1) Sie verstehen Jesus nicht; sie wollen ihn nicht verstehen, vor allem die Schriftgelehrten und Pharisäer. Ihr Herz ist verstockt. Sie können mit diesem Jesus aus Nazareth einfach keine Beziehung aufbauen; finden keinen Zugang zu ihm; sie stellen ihn auf die Probe, sie treiben ihn mit ihren Fragen in die Enge: Er ist für sie unerträglich. Und Jesus: Ihm gelingt es ebenso nicht, ihre Herzen zu öffnen, sie zu erreichen und anzusprechen. Seine Worte und Taten gehen ins Leere. Wie einen Sog ziehen die führenden Männer das ganze Volk mit hinein und legen Jesus letztlich aufs Kreuz und bringen ihn ans Kreuz: „Ans Kreuz mit ihm!“
- 2) Hinterher weiss man es oft besser! Da gehen einem die Augen auf. Manchmal ist es aber zu spät, die Gelegenheit ist verpasst, der rechte Augenblick vorbei! Hätte ich doch..; könnte ich noch..; warum habe ich nicht... ? Was hat mich dazu geritten... ?
- 3) Nur wer glaubt, dem gelingt es, in Jesus mehr zu erkennen. Nur wer tiefer sieht, beugt seine Knie vor dem Gekreuzigten. Der römische Hauptmann bekennt am Schluss: „Dieser war wirklich Gottes Sohn.“ Wir wissen, die Geschichte Jesu geht weiter –Gott sei Dank! Nicht immer

ist uns im Augenblick des Scheiterns eine solche Perspektive geschenkt, aber doch eine Lebenserfahrung, dass *Gott aus allem Bösen etwas Gutes entstehen lassen kann*.

- 4) Das sind Worte des Theologen Dietrich Bonhoeffer, der vor 80 Jahren hingerichtet und gestorben ist. Für die Nationalsozialisten ein unbequemer Zeitgenosse, weil Dietrich Bonhoeffer die Würde des Menschen für alle eingefordert hat; der totalitäre Geist der Gleichschaltung und die kriegstreiberische Politik waren für ihn zutiefst unchristlich.
- 5) Die letzten beiden Jahre seines Lebens war er im Gefängnis; er wartete dort auf seinen Prozess und auf seinen Tod. Man könnte sagen, er war in jeder Hinsicht gescheitert: im Heute verantwortungsvoll zu leben, an Christus als das Zentrum zu glauben und nach vorne hoffnungsvoll zu denken. Sein Ende war der Galgen!
- 6) Als Gescheiterter hat er Trostbriefe in der Todeszelle geschrieben, Ermutigungsbriefe im Widerstand, christliche Zeugnisse des Glaubens in einer finsternen Zeit. Dietrich Bonhoeffer hat Hoffnung verbreitet, als sie am Nötigsten war. Das bekannteste Gedicht ist „von guten Mächten treu und still umgeben“ an seine Verlobte und Familie: zu Weihnachten 1944.
- 7) Ein zweites Gedicht: *„In mir ist es finster, aber bei Dir ist das Licht; ich bin einsam, aber Du verlässt mich nicht; ich bin kleinmütig, aber bei Dir ist die Hilfe; ich bin unruhig, aber bei Dir ist der Friede; in mir ist Bitterkeit, aber bei Dir ist die Geduld; ich verstehe Deine Wege nicht, aber Du weißt den Weg für mich.“*
8. Auch wenn alles an menschlicher Hoffnung zusammenbricht, es bleibt immer eine Geborgenheit in Gott, es bleibt die Zuversicht, von Gott nicht alleine gelassen zu sein. In diesem Vertrauen hat Jesus zu seinem Vater am Kreuz gebetet. In dieser Zuversicht ist Dietrich Bonhoeffer gestorben. Auch uns schenkt dieser Glaube, dieses Verankertsein in Gott, Halt und Kraft gerade in schwierigen Lebenssituationen und verbindet uns miteinander. Amen.

Ostern 2025

*Wenn die Gräber auch bleiben,
sie sind offen und leer:
„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten“*

Das ist die Osterbotschaft, die uns hoffnungsvoll und zuversichtlich stimmt.

Ostern verschließt nicht die Augen vor der Realität, denn es gibt sie, die Gräber unserer Zeit, unserer Geschichte, unseres Lebens. Es sind die ganz

persönlichen Gräber – der Tod eines lieben Menschen, das vermeintliche Scheitern im eigenen Leben, die zerbrochenen Träume und Lebensplanungen.

Wir blicken in die Gräber unserer Welt, die vielen Kriege, Krisen und Katastrophen. Wir sehen darin das Leid so vieler Menschen; das Unrecht, das geschieht; das Böse, das um sich greift; die Lüge, die sich in uns einnistet.

*Wenn die Gräber auch bleiben,
sie sind offen und leer:
„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten“*

Gräber bedrängen uns und machen uns Angst. Sie bleiben offen und leer, weil sie keinen Bestand haben, denn: das Leben, das Jesus verheißen hat, bleibt stärker und setzt sich durch. Können wir das glauben? Können wir das für unsere Welt überhaupt erhoffen?

Die Frauen am Grab des Ostermorgens werden ermutigt, sich zu erinnern! An bessere Zeiten etwa? An Bewältigungsstrategien? *„Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war. Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.“*

Das Sich-erinnern ist wohl eine Schlüsselstelle im Osterevangelium, sich an Jesu Worte zu erinnern: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Seine Taten ins Gedächtnis zu rufen: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Seine Gottesbeziehung zu verinnerlichen: „Vater in deine Hände lege ich meinen Geist.“

*Wenn die Gräber auch bleiben,
sie sind offen und leer:
„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten“*

Unsere Gräber sind nicht das Letzte, sondern das Vorletzte, wenn wir den Ruf am Osterfeuer im Lichte der Osterkerze gläubig annehmen: *„Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega. Sein ist die Zeit und die Ewigkeit. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit Amen. Durch seine heiligen Wunden, die leuchten in Herrlichkeit behüte uns und bewahre uns Christus, der Herr. Amen. Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.“* Diese Worte am Osterfeuer bewegen mich mehr und mehr – weil sie mich hoffnungsvoll stimmen, wenngleich ich mich diesem Glaubensgeheimnis immer nur nähern kann, quasi dem ewigen Ostern entgegen.

Auf diesem Hintergrund ist auch immer das Osterlachen („risus paschalis“) zu verstehen. Man lacht sozusagen das Grab und den Tod aus, weil der Tod seit Ostern seine Macht verloren hat. Und dieses Osterlachen ist seit dem 9.

Jahrhundert in der Liturgie nachzuweisen und soll auch heute zum Ausdruck kommen dürfen:

Ein altes Mütterchen zum Friedhofswärter: „Wo bitte ist die Reihe 10, Grab Nr 7?“ – Er: „So, so, heimlich aus dem Grab kraxeln und dann den Heimweg nichtmehr kennen!“

Stefan Fleischmann
Pfarrer